

Gewerkschaftlicher Wiederaufbau und Disziplin in Norwegen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **38 (1946)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-353266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Förening hervorzuheben, die mit einer halben Million Teilnehmern und 50 000 Studienzirkeln eine wichtige ergänzende Funktion im Volksbildungswesen ausübt.

Als ein Ereignis besonderer Art konnte der Vertreter des ABF (Arbeiterbildungsvereinigung) auf dem Kongress feststellen, dass zum ersten Male ein Gewerkschaftskongress drei eigene Dichter als seine Gäste begrüßen konnte. Es sind die aus den Landarbeiterkreisen hervorgegangenen, markanten Erscheinungen der modernen schwedischen Literatur: Moa Martinson, Jan Fridegård und besonders Ivar Lo-Johansson, der sich durch seinen Einsatz für die Landarbeiterschaft in hervorragender Weise verdient gemacht hat. Ivar Lo-Johansson ist ein hervorragender Anwalt der schwedischen Landarbeiterschaft und gleichzeitig ihr Geschichtsschreiber geworden. In seinem letzten Roman «Traktor» schildert er den modernen Landarbeiter, der in seiner freien, aufgeschlossenen Art in keiner Weise mehr dem missachteten, erniedrigten Ackerknecht vergangener Zeiten gleicht.

Gewerkschaftlicher Wiederaufbau und Disziplin in Norwegen

Sehr bald nach dem Einfall der Deutschen in Norwegen hat die illegale Arbeit der Gewerkschaften ihren Anfang genommen. Den stärksten Impuls erhielt die Untergrundbewegung, als die Deutschen im September 1941 eine ganze Reihe von führenden Gewerkschaftern umbrachten oder ins Gefängnis warfen. Sie ist gefördert worden, als die Besetzungsmacht dazu überging, die Gewerkschaften durch Nazikommissare zu ersetzen und als bei stark steigenden Preisen ein allgemeiner Lohnstopp eingeführt wurde. Von diesem Augenblick an gab es nahezu in jedem Betrieb des Landes illegale Gewerkschaftsvertreter. Ueberall setzte passive Resistenz und Sabotage ein. 296 Gewerkschafter mussten diese Tätigkeit mit dem Tod bezahlen. Da Norwegen eine der grössten Handelsflotte hatte, deren Bemannung sofort nach der Besetzung des Landes im norwegischen Seeleuteverband mit Sitz in London ihre Vertretung fand, fielen auch zahlreiche Gewerkschafter dem U-Bootkrieg zum Opfer, so dass sich die Gesamtzahl der Todesopfer auf 2600 beläuft. 5000 Gewerkschafter schmachteten in Norwegen oder Deutschland in Konzentrationslagern.

Wie ernsthaft die Gewerkschaftsarbeit während des Krieges weitergeführt wurde, geht daraus hervor, dass schon im Jahre 1943 in Norwegen selber Untergrund-Lohnverhandlungen geführt wurden. Parallele Besprechungen fanden gleichzeitig zwischen Vertretern der Unternehmer und Arbeiter in Schweden und England statt. Es wurden Uebereinkommen ausgearbeitet, die sofort

nach der Befreiung Lohnerhöhungen und die Wiederaufnahme der kollektiv-vertraglichen Verhandlungen vorsahen. Durch Dekret der in London im Exil weilenden Regierung erhielten diese Uebereinkommen Gesetzeskraft.

Unmittelbar nach der Befreiung am 8. Mai 1945 sowie später im September des gleichen Jahres traten denn auch durch Verfügung eines offiziellen Lohnamtes Lohnerhöhungen ein, und zwar in der Weise, dass 75% der während des Krieges eingetretenen Teuerung ausgeglichen wurden (für die schlecht bezahlten Kategorien, so vor allem für die Land- und Waldarbeiter, sind die Löhne über das Niveau der Teuerung hinaus aufgebessert worden). Da Norwegen durch den Krieg besonders stark mitgenommen worden ist, traten dort ähnliche Tendenzen in Erscheinung, wie sie in artverwandten Fällen auch in andern Ländern, so zum Beispiel in Holland, festzustellen sind: im Interesse des Landes, des schnellen und geordneten Wiederaufbaus, sind die Arbeiter und ihre Gewerkschaften bereit, sich in ihren Lohn- und andern Forderungen gewisse Beschränkungen aufzuerlegen. Dies um so mehr, als es im Falle Norwegens gilt, der sozialistischen Regierung, die ihr Bestes tut, die Lösung der nahezu unlösbar scheinenden Probleme zu erleichtern. Wenn sich die Gewerkschaften mit einem 75prozentigen Ausgleich zufrieden gestellt haben, so ist es in diesem Sinne geschehen. In das gleiche Kapitel gehört ohne Zweifel der Umstand, dass es in Norwegen zur Zeit eine Zwangsschlichtung für Arbeitskonflikte gibt.

Wenn Unternehmer und Gewerkschaften in Lohnfragen nicht zu einem Einvernehmen gelangen, so geht die Angelegenheit an eine öffentliche Schlichtungsinstanz, die für beide Teile annehmbare Vorschläge auszuarbeiten versucht. Kommt es trotzdem nicht zur Einigung, so entscheidet der Minister für soziale Angelegenheiten, der gleichzeitig an ein Lohnamt appellieren kann. Gelangt der Sozialminister zur Ueberzeugung, dass das Urteil des Lohnamtes von den beiden Parteien doch nicht respektiert würde, so kann er darauf verzichten, dem Amt den Fall zu unterbreiten. Der Streik oder die Aussperrung sind dann erlaubt. Wenn jedoch der Konflikt einmal dem Lohnamt unterbreitet worden ist, so ist sein Spruch auch verbindlich. In Wirklichkeit hat auf alle Fälle die Regierung die Entscheidung in der Hand, da es der Sozialminister ist, der die Mitglieder des Lohnamtes ernannt.

Dieses Vorgehen und dieses Lohnamt sind zustandegekommen, da im Lande Einstimmigkeit darüber besteht, dass der Wirtschaftsfriede in der Zeit des Wiederaufbaus aufrechterhalten werden muss. Das Lohnamt ist eine provisorische Institution, deren Vollmachten kürzlich um ein weiteres Jahr verlängert worden sind.

Bei den Lohnverhandlungen des letzten Jahres vermochten die Organisationen der Unternehmer und Arbeiter nicht zu einer Eini-

gung zu gelangen. Auch der Schlichtungsinstanz ist es nicht gelungen, eine Lösung herbeizuführen, so dass die Entscheidung auf dem Wege über den Sozialminister an das Lohnamt verwiesen wurde. Die von den Gewerkschaften verlangte Lohnerhöhung von 15 Oere pro Stunde wurde bewilligt, jedoch mit folgender Staffe- lung: Je 5 Oere ab 1. September 1946, 1. März 1947 und 1. Sep- tember 1947. Gleichzeitig wurde eine Art gleitende Lohn- skala in dem Sinne zugestanden, dass, falls der Lebensstandard (im Juli 1945 155,8) bis 15. August 1946 um 5 Punkte steigen sollte, alle erwachsenen Männer und Frauen einen über die 5 für Septem- ber 1946 vorgesehenen Oere hinausgehenden Zuschlag von 8 Oere pro Stunde erhalten sollen (der Index erreichte im August 1946 160,2 Punkte).

Der im Mai 1945 abgehaltene Kongress des Norwegischen Ge- werkschaftsbundes hat unter anderem eine Entschliessung angenom- men über den Wiederaufbau und das Kollektivver- tragswesen. Es wird darin gesagt, dass sich alle aufbauenden Kräfte des Landes an die Arbeit machen müssen. Die norwegischen Gewerkschaften gaben der Meinung Ausdruck, dass es sich mit ihrem Verantwortungsbewusstsein nicht verein- baren liesse, wenn sie sich während der Zeit des Wiederaufbaus der Waffe des Streiks zur Durch- führung ihrer Forderungen bedienen würden. Aus diesem Grunde sei der Gewerkschaftsbund bereit, die Lösung aller kollektiv-vertraglichen Fragen auf dem Wege der Verhandlungen und der öffentlichen Schlichtung zu suchen. Gleichzeitig ist ge- fordert worden, dass auch die Unternehmer dieses Verständnis auf- bringen sollten, was leider nicht der Fall sei. Die Regierung, die die Unterstützung der Arbeiter nötig habe, müsse diese Frage ernsthaft prüfen. Soweit die Gewerkschaften in Frage kämen, so hätten sie nichts dagegen, dass sich die Regierung vom Parlament die Ermäch- tigung geben lässt, ein spezielles Lohn- und Kollektivvertragskomitee zu ernennen zur Beilegung von Konflikten zwischen Arbeitern und Unternehmern, sobald solche Konflikte den Wiederaufbau be- einträchtigen.

Was den organisatorischen Aufbau der norwegischen Gewerk- schaften betrifft, so macht er erfreuliche Fortschritte. Die Landes- zentrale, die vor dem Kriege 214 579 Mitglieder zählte, meldet heute bereits 370 000 Mitglieder in 38 nationalen Verbänden und Distrikts- organisationen. Nicht nur die Lohnarbeiter im weitesten Sinne des Wortes sind im Norwegischen Gewerkschaftsbund organisiert, son- dern auch die Angestellten, die Musiker, die Steuerleute und neue- stens sogar die Polizisten.

In einem Interview, das der Sekretär des Norwegischen Ge- werkschaftsbundes, Gunnar Braathen, unserem Korrespondenten für die Veröffentlichung in dieser Nummer der «Gewerkschaft- lichen Rundschau» gewährt und in dem er ihm insbesondere die Fragen gestellt hat, wie es zur freiwillig geleisteten

Mehrarbeit der norwegischen Arbeiter gekommen sei und wie sich Braathen die **Zurückgewinnung** des vor dem Kriege üblichen **Lebensstandards** vorstelle, sind folgende Antworten gegeben worden:

«Die **Ueberzeitarbeit** ist vereinbart worden, nachdem sich eine grössere Arbeiterabordnung an Ort und Stelle von der Notwendigkeit überzeugt hatte, dass im Interesse des Wiederaufbaus eine höhere Produktion nötig ist. Als die einzelnen Mitglieder der Abordnung wieder in ihre Betriebe zurückkehrten und über ihre Erfahrungen Bericht erstattet hatten, beschlossen die einzelnen Belegschaften einstimmig, für längere Zeit Ueberstunden zu leisten. Auf diese Weise sind in kurzer Zeit Beschlüsse für 75 000 Ueberstunden zustandegekommen. Die «**Produktionsschlacht**» steht erst im Anfang, nimmt aber von Tag zu Tag einen grösseren Umfang an. So wie die Nazibarbarei nur durch den Einsatz aller geistigen Kräfte und materiellen Hilfsmittel, über die die Menschheit verfügt, niedergekämpft werden konnte, auf dieselbe Weise müssen nun alle positiven und aufbauenden Kräfte in unserm Volk sich sammeln im Kampf für die Ueberwindung von Armut und Not. Der Sieg ist nicht vollständig, solange nicht alle unsere Mitbürger ihren Anteil am Reichtum und Wohlstand erhalten haben, den die vollständige Ausnutzung der modernen Technik gewährleisten kann.

Was die **Zurückgewinnung** des früheren **Lebensstandards** betrifft, so ist unter anderem ein Wiederaufbauplan ausgearbeitet worden, der sich über fünf Jahre erstreckt. Wir glauben, dass es notwendig und durchaus möglich ist, der norwegischen Arbeiterschaft im Laufe von zwei Jahren den **Lebensstandard** wieder zurückzugeben, den sie vor dem Kriege innehatte. Vor dem Kriege bestand hier im Lande eine unrichtige Verteilung des **Nationaleinkommens**. Natürlich gibt es Grenzen dafür, was man bei einer Veränderung der Verteilung des **Nationaleinkommens** erreichen kann. Deswegen setzen wir uns als Gewerkschafter für die **Produktionsausschüsse** und die **Erhöhung der Produktion** ein. Bei der Steigerung der Produktion kann die Frage aufgeworfen werden, ob es überhaupt eine Grenze gibt für die Erhöhung des **Lebensstandards** der arbeitenden Bevölkerung. Die **Produktionssteigerung** ist deshalb ein wichtiger Teil unserer **Lohnpolitik**.

Ich mache mich dabei durchaus nicht zum Fürsprecher eines Hetztempos oder einer grundsätzlichen Verlängerung der Arbeitszeit. Was wir erreichen müssen, ist, dass die **Leistungsfähigkeit** in jedem einzelnen Betrieb voll ausgenützt wird.

Verstärkte und verbesserte Berufsausbildung, vorbildliche Arbeitsstätten, volle Ausnutzung unseres gesamten Produktionsapparates und ein einheitlicher Einsatz von allen Seiten, das ist nach meiner Meinung der einzige Weg, der dauernden Wohlstand für unser ganzes Volk bringen kann.»

Ueber die interessanten und weitgehenden Bestrebungen Norwegens auf dem Gebiete der sogenannten «industriellen Demokratie», das heisst der Sicherung des Mitspracherechts der Arbeiter in der Wirtschaft, unterrichtet der diesen Ausführungen vorangehende Artikel. R.

Soziale Lage und Gewerkschaften in Finnland

Von Alfred Michaelis, Göteborg.

Die für das einst rückständige Finnland charakteristischen Worte des Dichters Runeberg, es sei «ein armes Land für den, der Gold begehrt», haben zwar ihre Geltung verloren, seit die moderne Technik die bedeutenden Reichtümer des Landes, seine riesigen Waldbestände, die kraftspendenden Wasserfälle, den Fleiss und die seltene Ausdauer des Volkes zu nutzen verstanden hat. Dennoch ist das finnische Volk unter den wohlhabenden nordischen Nachbarvölkern, wenn zwar kein Paria, so doch kürzlich noch in der peinlichen Lage eines schlecht gestellten, hilfsbedürftigen Verwandten gewesen. «Ein reiches Land — und ein armes Volk», so kennzeichnet es der Finnlandschwede Max Sergelius. Schwedens grösserer Naturreichtum, seine günstigere Handelslage, eine höher entwickelte Industrie, vor allem aber die Tatsache, dass es seit 140 Jahren in Frieden lebt, während Finnland im Zeitraum eines Menschenalters drei Kriege mitgemacht hat, führten zu dem Wohlstand des Landes, der in einem eigentümlichen Gegensatz zu der Dürftigkeit des finnischen Nachbarlandes steht.

Von allen nordischen Ländern hatte die finnische Arbeiterschaft in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen den weitaus niedrigsten Lebensstandard. Die niedrigen Löhne ermöglichten es der finnischen Exportindustrie, die Preise so niedrig zu halten, dass sie ein schwieriger Konkurrent für die Exportindustrien der anderen nordischen Länder war. Jetzt ist Finnland als Konkurrent auf dem Weltmarkt ausgeschaltet. Es arbeitet mit einem erhöhten Kraftaufwand, um die ihm durch den verlorenen Krieg auferlegten Entschädigungsverpflichtungen zu erfüllen. In der Industrie wird mit einem Hochdruck gearbeitet, wie er nicht einmal während des Krieges herrschte, um die Lieferungen einhalten zu können. Gleichzeitig sind die Löhne seit Kriegsende zufolge der sich ständig steigenden gewerkschaftlichen Aktivität erheblich verbessert worden, so dass sich für gewisse Lohngruppen das Einkommen verfünffachte. Dabei ist allerdings die beträchtliche Verteuerung lebensnotwendiger Waren zu berücksichtigen. Wenn auch die Reallöhne verhältnismässig besser geworden sind, so ist dem finni-